

**Grußwort anlässlich der feierlichen Matinee zum 20. Jahrestag der Gründung
des Landesrates für Kriminalitätsvorbeugung Mecklenburg-Vorpommern
am 11. September 2014 in Schwerin**

Erich Marks

Sehr geehrte Frau Landtagsvizepräsidentin,

meine Damen und Herren Landtagsabgeordnete,

sehr geehrter Herr Staatssekretär,

sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin,

lieber Armin Schlender,

sehr geehrter Herr Bischoff,

meine sehr geehrten Damen und Herren,

es hat sich in den letzten 20 Jahren viel getan in der Kriminalprävention und viele Projekte, Programme und Strukturen haben sich durchweg positiv entwickelt. Schauen wir für einen kurzen Moment auf die Zeit vor ca. 20 Jahren, auf die Mitt-Neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts:

Die Bundesländer Schleswig-Holstein, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen gründen Landespräventionsräte, resp. Landesräte zur Kriminalitätsvorbeugung. Diese vier Bundesländer sind Innovatoren und Vorreiter für Initiativen und die Gründung vergleichbarer Präventionsgremien in weiteren Bundesländern. Und nicht durch Zufall beginnt diese neue Phase einer strukturierten und organisierten gesamtgesellschaftlichen Kriminalprävention primär in den norddeutschen Ländern, denn hier gab es enge Kontakte zu skan-

dinavischen Präventions-Leuchttürmen, die beispielsweise in Dänemark und Schweden schon seit den 70er Jahren mit Erfolg arbeiteten.

Auf kommunaler Ebene entstehen in der Mitte der neunziger Jahre hunderte von lokalen Präventionsräten und Fördervereinigungen, die sich heutzutage in der heutigen Präventionslandschaft fest etabliert haben. Sicherlich wird Peter Bischoff uns hierzu anschließend noch beispielhaft interessante Details einblicken gewähren.

Auf der Bundesebene findet 1995 der erste Deutsche Präventionstag in Lübeck statt und im gleichen Jahr richtet das Bundesministerium der Justiz (BMJ) in seiner Strafrechtsabteilung das bundesweit erste Fachreferat „Prävention“ in einem Ministerium ein. Ebenfalls im Jahr 1995 startet das Bundeskriminalamt mit dem „Infopool Prävention“, einer Sammlung empfehlenswerter Projekte aus dem Bereich der Kriminalprävention. Das Deutsche Jugendinstitut richtet 1997 die auch heute noch aktive Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalprävention ein. Im Jahre 1997 strukturiert die deutsche Polizei ihre präventionsbezogene Gremienarbeit neu. Aus dem vormaligen Kriminalpolizeilichen Vorbeugungsprogramm (KPVP) wird das heutige Programm Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes (ProPK) mit einer zentralen Geschäftsstelle in Stuttgart.

Zur Gründung der Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention (DFK) kommt es erst im Jahre 2001 und so manche vorbereitende Sitzung hat in der Gründungsphase im hiesigen Schweriner Innenministerium stattgefunden. Leider sind für die ressortübergreifende und gesamtgesellschaftliche Verankerung der Kriminalprävention auf nationaler Ebene und durch den Bund immer noch zahlreiche Defizite zu beklagen. Auch wenn der Bund nun seit dem vergangenen Jahr die Kosten einer Stiftungsprofessur für Kriminalprävention an der Universität Tübingen für einen Modellzeitraum trägt und im aktuellen Haushaltsplanentwurf für 2015 erstmals 500.000 € für ein zu gründendes Nationales Zentrum Kriminalprävention veranschlagt sind, so ist auf nationaler Ebene noch viel zu tun. Im internationalen Vergleich spielt die wohlhabende und (er-)kenntnisreiche Bundesrepublik Deutschland weiterhin nicht in der ersten Weltliga bedingt durch ihre fehlenden Gesamtstrategien sowie unzureichend ausgestattete Initiativen und Strukturen einer Kriminalprävention auf nationaler Ebene.

Schauen wir kurz nach Europa und in die Welt: Auf der suprastaatlichen europäischen Ebene wird nach dem Maastrichter Vertrag (1992) erst einmal aus der Europäischen Gemeinschaft (EG) die Europäische Union (EU). Der Themenkomplex Kriminalprävention wird in der Mitte

der 90er Jahre von der noch jungen EU sowie von weiteren zentralen europäischen Institutionen wie dem Europäischen Parlament (EP) oder dem Europarat (CoE) nur zögerlich entdeckt und aufgenommen. Im nichtstaatlichen Bereich entwickelt sich Mitte der 90er Jahre auf europäischer Ebene das Europäische Forum für Urbane Sicherheit (EFUS) langsam von einem Zusammenschluß einiger hundert südwesteuropäischer Kommunen zu einer relevanten und nunmehr zentralen europäischen Fachinstitution.

Ebenfalls im Gründungsjahr des Landesrates für Kriminalitätsvorbeugung Mecklenburg-Vorpommern, gründet sich 1994 auf internationaler Ebene in Montreal das Internationale Zentrum für Kriminalprävention (International Center for the Prevention of Crime - ICPC). Dieses Zentrum ist seither die einzige weltweit agierende Nichtregierungsorganisation mit dem ausschließlichen Fokus auf Kriminalprävention.

Auf der Ebene der Vereinten Nationen fällt eine zunehmende Befassung mit Fragen der Kriminalprävention ebenfalls in den zeitlichen Rahmen der 90er Jahre: Seit 1991 arbeitet die Kommission für Verbrechenverhütung und Strafrechtspflege als das zentrale Richtlinienorgan der UN im Verbrechenbereich und seit 1997 existiert, mit Sitz in Wien, das Büro der Vereinten Nationen für Drogen- und Verbrechenbekämpfung (United Nations Office on Drugs and Crime - UNODC). Im Jahre 1995 thematisiert der 9. UN-Weltkongress für Verbrechenverhütung und Strafrechtspflege in Kairo erstmals Fragen der Gestaltung kriminalpräventiver Aktivitäten auf lokaler Ebene.

Und die Wissenschaft? Die primäre Bezugswissenschaft jener Gründungsjahre ist, sofern überhaupt Forscherinnen und Forscher involviert sind, die Kriminologie. Auch hier haben sich in den vergangenen 20 Jahren spannende Entwicklungen vollzogen. Heute nimmt die Einbeziehung weiterer wissenschaftlicher Fachrichtungen und Teildisziplinen erfreulicherweise stetig zu und deckt nunmehr ein breites Spektrum ab: von der Psychologie, den Sozialwissenschaften, den Gesundheitswissenschaften, der Viktimologie und der Stadtentwicklung bis hin zu den Wirtschaftswissenschaften. Seit ca. 10 Jahren ist nun die hoch interessante Entwicklung einer disziplinübergreifenden Präventionsforschung zu beobachten.

Alles in allem waren offenkundig die 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts Initiations- und Gründerjahre auf allen Ebenen und in vielen Präventionsbereichen. Verbunden mit einem herzlichen Glückwunsch an alle beteiligten Aktiven und Verantwortungsträger ist festzustellen, Mecklenburg-Vorpommern war in all den Jahren ein proaktiver und erfolgreicher Player.

Der Landesrat hat sich dabei auch dem Erfordernis gestellt, die eigenen Arbeitsschwerpunkte und Strukturen stetig fortzuentwickeln.

II

Nach diesem Blick zurück möchte ich nun noch einen vorsichtigen Blick nach vorn wagen. Dabei geht es mir nicht um ein differenziertes Lagebild oder konkrete Prognosen für die kommenden 20 Jahre; vielmehr sind es persönliche Anmerkungen zu einigen, mir besonders wichtigen Themenbereichen der Kriminalprävention:

1. Ausblick: Prävention braucht Praxis, Politik und Wissenschaft

Präventionspraxis, Präventionspolitik und Präventionsforschung sind als die zentralen Arbeitsfelder einer ganzheitlichen und nachhaltigen Präventionsorientierung anzusehen. Zum einen bedarf es in den kommenden Jahren einer stringenten Fortentwicklung und Ausdifferenzierung innerhalb dieser drei zentralen Arbeitsfelder. Zum anderen besteht die Notwendigkeit einer deutlich strukturierteren Zusammenarbeit und Vernetzung zwischen diesen drei zentralen Arbeitsfeldern. Entsprechende Absprachen über Zuständigkeiten, Arbeitsteilungen, Kooperationsstrukturen sollten jeweils sowohl auf kommunaler Ebene, auf nationaler Ebene sowie auf internationaler Ebene erfolgen. Ergänzend sind ebenso verbesserte Kommunikationsabsprachen zwischen diesen vertikalen Ebenen erforderlich und einzufordern. Zu weiteren Details zu diesem Themenbereich empfehle ich Ihnen die Lektüre des wissenschaftlichen Gutachtens von Frau Dr. Steffen zum 20. Deutschen Präventionstag sowie die diesjährige Karlsruher Erklärung des DPT und seiner Veranstaltungspartner.

Dass wirklich Präventionspraxis, Präventionspolitik und Präventionsforschung zusammengehören und nur konzertiert etwas bewirken, können alle Beteiligten in den kommenden Wochen und Monaten unter Beweis stellen, wenn es um die konkrete Ausgestaltung des geplanten Nationalen Zentrums Kriminalprävention geht.

2. Ausblick: Erfolgreiche Prävention ist ein gutes Heilmittel gegen das Krankheitsbild Morbus punitivum

Immer wieder hören wir, beispielsweise in Teilen der Medien oder auch einigen parteipolitischen Forderungen, von der unbedingten Notwendigkeit harten Strafens und dem vermeintlichen Strafbedürfnis der Bürgerinnen und Bürger. Zu wenig hören wir von den Chancen

einer Um- und Neuorientierung hin zu verbesserten Rahmenbedingungen und Präventionsprogrammen. Ist dieses offenbar weit verbreitete persönliche wie gesellschaftliche Krankheitsbild, ich nenne es Morbus punitivum, wirklich nicht therapierbar sondern vielmehr unheilbar? Was ist eigentlich unser Ziel? Wollen wir wirklich und schlicht nur mehr „Recht und Ordnung“, oder doch lieber doch „weniger Kriminalität“? Die empirischen Befunde und die daraus abgeleiteten Expertenempfehlungen sind hier recht eindeutig. Wenn wir erfolgreich sein wollen bei einem kontinuierlichen Wechsel von einem gesellschaftlichen Reparationsmodus hin zu einem wirkungsvollen Vorbeugungsmodus, so müssen Präventionsstrategien besser entwickelt und gefördert werden. Vor allem muss sich präventives Handeln besser als Haltung entwickeln und verankern. Und dies ist wohl ein stetiger und kontinuierlicher Entwicklungsprozess eines jeden Einzelnen und der Gesellschaft insgesamt.

3. Ausblick: Kriminalitätsvorbeugung ist auch nur eine Präventionsaufgabe

Schnell sind wir uns einig, dass wir so wenig wie möglich Gewalt, Kriminalität, Ausgrenzung und Ausbeutung in unserer Gesellschaft haben wollen. In den letzten Jahrzehnten haben wir in der Kriminalprävention und weiteren Präventionsteilbereichen hoch professionelle Institutionen und Dienste entwickelt, die für einzelne Problembereiche zuständig sind und Angebote für bestimmte Zielgruppen vorhalten.

In der Bundesrepublik Deutschland sind wir jedoch, bei aller qualitativen und quantitativen Güte diverser Angebote sowie zahlreicher Träger und Agenturen, immer noch deutlich besser versäult als vernetzt. Die ganzheitlichen Sichtweisen sowie die kooperativen und ressortübergreifenden Handlungsstrategien sind immer noch deutlich unterentwickelt. In diesem Sinne ist eine wirksame Kriminalitätsvorbeugung eben auch nur ein wichtiger Teilarbeitsbereich einer größeren Präventionsaufgabe.

4. Ausblick: Prävention braucht bürgerschaftliches Engagement und hauptamtliche Experten

Das Zusammenwirken von bürgerschaftlichem Engagement einerseits und der Einsatz hauptamtlicher und gut qualifizierter Expertinnen und Experten andererseits existiert mancherorts noch sehr unabhängig von einander. Hier sollten gezielte Initiativen unternommen werden, um vom simplen „entweder oder“ zum effektiven und kooperativen „sowohl als auch“ zu gelangen. Eine moderne Kriminalprävention benötigt beide Bereiche gleichermaßen.

ßen, das bürgerschaftliche Engagement und die hochqualifizierte berufliche Präventionsexperts.

5. Ausblick: Prävention ist ein globaler Nachbarschaftsprozess

Auch Kriminalitätsvorbeugung ist inzwischen gleichermaßen eine lokale, nationale und internationale Aufgabe. Global denken und lokal handeln greift bereits seit längerer Zeit zu kurz. Die unmittelbare Verzahnung von regionalen, nationalen und globalen Kriminalitätsanalysen einerseits und Präventionsstrategien andererseits, sind eine der großen Herausforderungen der kommenden Jahre.

III

Schließen möchte ich mit einigen guten Wünschen für eine Präventionsorganisation, die sich in den vergangenen 20 Jahren gut entwickelt und sich in unserem Land und auch im World Wide Web einen guten Ruf erworben hat. Für meine internetbezogene Behauptung zunächst zwei kurze Belege, die jede und jeder von Ihnen schnell und einfach überprüfen kann:

Wer ein iPhone mit einer Siri-Funktion nutzt und dort die Frage stellt „wer ist in Mecklenburg-Vorpommern zuständig für Kriminalitätsvorbeugung?“ bekommt die Antwort „Der Landesrat“ und angeboten wird die Verlinkung auf die Internetpräsenz des Landesrates.

Die Eingabe der Stichworte „Kriminalität“ und „Mecklenburg-Vorpommern“ führt bei der Suchmaschine google aktuell an erster Stelle zur Nennung des Landesrates, gefolgt von der Polizeilichen Kriminalstatistik und dem Innenministerium.

Persönlich und namentlich für den Landespräventionsrat Niedersachsen sowie den Deutschen Präventionstag hoffe ich sehr auf eine weiterhin intensive und gute Zusammenarbeit mit dem Landesrat MV in vielen Projekten und Themenbereichen, bei gemeinsamen Veranstaltungen sowie bei gemeinsamer Realisierung übergreifender Präventionsstrategien.

Kurz und gut: Happy Birthday Landespräventionsrat Mecklenburg-Vorpommern, ad multos annos und immer eine handbreit Wasser unter dem Präventionskiel.